

Schluß mit Lustig? - Heldengedenktag 2008

Der erste Trauermarsch der APPD Marburg

(nb)Wer sagt es denn? Wurde die APPD in den letzten Jahren doch **fälschlicherweise** in unwissender Regelmäßigkeit von der üblichen **Schmierpresse** und den sog. Etablierten Parteien als **"Spaßpartei"** darzustellen versucht, so hat sie unlängst den nicht zu übersehenden **Beweis** für ihre **Ernsthaftigkeit** geliefert. „Warum?“ könnte man sich fragen. „Hat eine mächtige Organisation, wie die APPD es nötig, sich oder anderen irgendetwas zu beweisen? Muss sie etwa die Presse ernstnehmen? Hat denn nicht schon **Nietzsche** vor 123 Jahren so wahr geschrieben: „Die **Deutschen** haben das **Pulver erfunden** – alle Achtung! aber sie haben es wieder **quitt gemacht** – sie erfanden die **Presse**.“? Und haben nicht die Parteien von **rot bis gelb** und von **schwarz bis grün** nicht hinlänglich bewiesen, wer **auf dem politischen Tablett** hier die **Spaßfraktion** darstellt und wer nicht? Fakt ist, dass die APPD niemandem was beweisen muss, erst recht nicht sich selbst. Das beweisen überlassen wir der Gerichtsbarkeit.

16.11.2008, am sog. Heldengedenktag bzw. **Volkstrauertag** die **Speerspitze** des **Pöbels** und der **Sozial-schmarotzer** ein, um eine Demonstration abzuhalten und ihrer Helden, den Deserteuren, zu gedenken.

ne in irgendeiner Form dem **Heldengedenktag** gerecht werden. Aber auch in die **andere Richtung** musste die APPD ein nicht unerhebliches Quantum **Geschick** in die Waagschale legen, wollte man doch wieder



Aufgrund der oben genannten **Vorteile** gegenüber unserer Organisation bedurfte es im Vorfeld natürlich **einigen Taktierens**, um eine solche Veranstaltung überhaupt in die Tat umzusetzen, zu **verwegen** schien der **Staatsgewalt** die **Idee**, die APPD kön-

einmal versuchen, dass nicht leichte und äußerst brüchige Verhältnis zur hiesigen **AntiFa**, das seit dem letzten **Marktfrühschoppen** nachhaltig angeschlagen war (siehe nebenstehenden Leserbrief des Kamernossen Levi), zu stabilisieren.

So begannen in der Vorwoche des Gedenktages **Treffen** und **Absprachen** mit **Staatspolizei** einer- und **PC-Polizei** andererseits, um die Veranstaltung ohne größere Probleme über die Bühne zu bekommen. Alkoholverbot hier, Zugeständnisse da (aber kein Binnen-II!), es wurde gefeilt und gewerkelt, um die **erste Demo der APPD Marburg** zum vollen Erfolg zu machen.

Am Sonntag versammelten sich dann ab drei Uhr ca. **60 Pogo-Anarchisten, Antifaschistinnen** und andere **Interessierte** am Marburger Rudolphsplatz, um dem gemeinsamen **Schweigemarsch zu Ehren der Deserteure** beizuwohnen. Von dort ging es in gemächlichem Trauermarsch über den Grün bis hin zum Denkmal in der Frankfurter Straße, an dem der Kranz mit der Aufschrift **„Keine Pflicht – Kein Gehorsam“** und „In Ehrendem Gedenken APPD Marburg“ niedergelegt wurde. Während des gesamten Festaktes hat man aus den Reihen der Teilnehmenden nicht einen Ton gehört, kein Dosenknacken, kein Atmen. Stille!



Nach **Minuten der Andacht** ergriff Kamernosse alf das Wort, um die Abschlusskundgebung zu halten. Die Deserteure, so Kamernosse alf, seien durch ihre individuellen **Entscheidung für ihr Leben** und **gegen den Gehorsam** in einer Kriegsmaschinerie ein **leuchtendes Vorbild** für die Pogo-Anarchisten, da sie sich genau so, nämlich pogo-anarchistisch verhalten. ... blablalba

Alle Ausgaben des „Armen Marburg“ stehen im Internet kostenlos zum Download bereit:

www.APPD-Marburg.de

Was sagt Wikipedia eigentlich zu...?

Folge 1:

Pogo-Rassismus

(ss) *Man kann im Leben nicht alles wissen. Selbst die belesensten und gelehrtesten Menschen auf diesem Planeten, zu denen ich weder mich, noch Dich, verehrter Leser zähle, wissen nur einen Bruchteil, dessen was es zu Wissen gibt. Es gibt nur ein Medium, das sich anmaßen darf, umfassend Wissen zu vermitteln. In der westlichen Welt hat wohl schon annähernd jeder, mit Zugang zum Internet, Mal Wikipedia befragt. Damit gehen wir einen großen Schritt in Richtung Rückverdummung. Wenn Wissen immer und überall verfügbar ist, so muss man es sich nicht mühsam, durch z.B. auswendig lernen, aneignen. Deswegen lassen wir ab jetzt in jeder Ausgabe Wikipedia Wissenswertes über die Pogo-Anarchie erklären.*

Pogo-Anarchisten vom klassischen Rassismus insofern unterschieden, als die Unterscheidung der Pogo-Rassen nicht auf Hautfarbe und Volkszugehörigkeit, sondern ausschließlich auf der eigenen Lebenshaltung beruht.

So können Mitglieder des gleichen Volkes verschiedenen Pogorassen angehören, während zugleich Menschen verschiedener ethnischer Rassen zur gleichen Pogorasse gehören können. Die Einteilung erfolgt in drei Hauptpogorassen, die sich jeweils noch mal in Untergruppen und Übergangsformen unterscheiden lassen. Die erste Pogorasse ist die der Leistungswilligen. Dies sind Menschen, die gerne bereit sind, hart und regelmäßig für sich und andere Menschen zu arbeiten. Die Mitglieder dieser Gruppe werden von den Pogo-Anarchisten im Allgemeinen als spießige, bürgerliche Workaholics betrachtet. Ihre unbedingte Notwendigkeit wird

in der pogo-anarchistischen Theoriebildung allerdings durchweg bejaht, da ihre Existenz die problemlose und vor allem bequeme Versorgung der restlichen Bevölkerung sicherstellt. Die zweite Pogorasse ist die der Arbeitsscheuen, in der Terminologie des Pogo-Anarchismus auch Asoziale, Sozial-schmarotzer, Parasiten und im Besonderen häufig Asseln genannt. Hierin sind alle Menschen zusammengefasst, die Arbeit verabscheuen und sich lieber der Befriedigung der eigenen Triebe und Gelüste, vor allem dem Sex und Rauschmittelkonsum hingeben. Dieser Rasse fühlen sich die Pogo-Anarchisten in der Regel selbst zugehörig. Die dritte Pogo-Rasse ist die der Gewalttäter. Zu dieser gehören Menschen, die von ihrer Veranlagung her zur Gewalt gegen ihre Mitmenschen neigen und vor allem im Ausleben dieser Gewalt Erfüllung finden.

Impressum:

Herausgeber:

APPD Marburg
Redaktion „Armen Marburg“
Postfach 200 514
35017 Marburg

Verantwortlicher Redakteur:

Sarah SuB
Schwanallee 26
35037 Marburg

Auflage: 500
Druck: Eigendruck

Redaktion:

Norbert Bollen (nb), Richard Schmidtke (rs), Helge Frick (hf), Sarah Suss (ss), Trinar Molat (tm)

Artikel und Beiträge, die mit Verfasserkürzel gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Leserbriefe und Artikel sind willkommen. Kürzungen oder Änderungen nehmen wir nur nach Rücksprache vor.

Theoretische Grundlage des Pogo-Anarchismus ist der so genannte Pogo-Rassismus. Dieser wird von den

Arbeitscheu Reich

Über den Antifaschismus der politischen Klasse

(hf) 2008 neigt sich langsam aber sicher dem Ende zu. Zeit, ein wenig das Jahr Revue passieren zu lassen. Was hat es uns nicht alles gebracht? Es war das Jahr der Kartoffel und des hessischen SPD-Wahlsiegs, der Bronzeröhring wurde Pilz des Jahres, die Braunerde Boden des Jahres, die FED brachte die Weltwirtschaft doch noch zum Kollabieren und Deutschland wurde seinem Ruf als Erinnerungsweltmeister voll und ganz gerecht. Also erinnerten wir uns oder ließen uns erinnern: 30 Jahre Schmach von Córdoba, 40 Jahre 68 (brachte immerhin erste Mitfickzentralen), 60 Jahren D-Mark und volle Regale, 70 Jahre „Arbeitscheu Reich“. Gerade letzteres ist uns allen noch gut im Gedächtnis, war doch die crème de la crème unserer Nomenklatura in Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen zur Kranzniederlegung angetreten, Großer Bahnhof am Berliner Mahnmahl für die Ermordeten, das Kammerorchester des Reichstags quietschte sich derart einen ab, dass kein Auge trocken blieb und schließlich dudelte das Staatsfernsehen 24 Stunden Trauermärsche.

Selbst örtliche Politprominenz ließ es sich nicht nehmen, eigenhändig ein paar „Stolpersteine“ für die Marburger Opfer ins Pflaster zu kloppen!

Ja, das war was! Leider alles erstunken und erlogen.

Kein Schwanz aus der politischen Kaste der BRD, die sich ja ansonsten bei jeder Gelegenheit einen auf ihre Erinnerungskultur runterholt, hat auch nur ein Wort über die mehr als 10.000

Opfer des 13.- 18 Juni 1938 verloren. Es ist deshalb an uns Pogo-Anarchisten, dies nachzuholen.

Wir erinnern an die im Zuge der reichsweiten „Aktion Arbeitscheu Reich“ (ASR) in KZs verschleppten, gequälten und ermordeten Asozialen.

Doch beginnen wir von Vorne: Am 1. Juni 1938 tickerten in allen Kripoleitstellen des Reiches die Fernschreiber. Der Chef himself – Rheinhard Heydrich – gab seinen Kriminalpolizisten nochmal die Chance, sich im nationalsozialistischen Sinne zu bewähren, war ihr Vorgehen gegen Asoziale in seinen Augen bis dahin doch allzu lasch gewesen.

Gesetzestreu wie der Obergruppenführer nunmal war, lieferte er mit dem „Erlass des RuPrMdl. vom 14. Dezember 1937“ die rechtsstaatliche Handhabe gleich mit. Dieser gab der Kripo „weitgehende Möglichkeiten“ gegen „alle asozialen Elemente“, die „durch ihr Verhalten der Gemeinschaft zur Last fallen und sie dadurch schädigen.“

Die Erfüllung des Vierjahresplanes ließe es nicht zu, „dass asoziale Menschen sich der Arbeit entziehen und somit den Vierjahresplan sabotieren.“

Heydrich befahl aus diesem Grund, dass aus jedem Kriminalpolizeileitstellenbezirk in der Woche vom 13. bis 18. Juni mindestens 200 Männer festzunehmen und sofort ins KZ Buchenwald zu überführen seien.

Die auch für Marburg zuständige KPLEitstelle Kassel konnte bereits am 21. Juni 1938 in eine „Nachweisung“ 181 in Vorbeugehaft genommene Asoziale und Juden nach Berlin melden.

Etwas schwer von Kapee war die Eschweger und Reichensachsener Polizei, die auch fünf Jahre nach der nationalsozialistischen Machtergreifung immer noch nicht wußte, wie Heydrichs Anordnungen zu verstehen waren. Sie erstatteten ihren übergeordneten Behörden tatsächlich Fehlanzeige!

Weniger begriffsstutzig stellte sich da die Marburger Kripo an, die mit immerhin zwei Asozialen ihren Beitrag zur KZ-Befüllung leistete:

Karl Funk und Andreas Dollmanski. Am 18. Juni wurden die Wohnsitzlosen ins Polizeigefängnis Kassel überführt, von wo aus sie bereits am 25. Juni ins KZ Buchenwald eingeliefert

das Lagerleben. Die Funktionsposten in der Lagerverwaltung blieben fest in der Hand der „Politischen“.

Von Anfang an standen die Asozialen in der Häftlingshierarchie weit unten.

Dies ließ man sie bereits bei der Einkleidung spüren, wo sie von rotwinkeligen Mithäftlingen stets die schlechteren Klamotten ausgegeben bekamen. Dies setzte sich fort bei der Arbeitseinteilung, bei der kaum ein Asozialer je aus den Schachtkommandos oder dem Steinbruch herauskam.

Auf die heutzutage hochgelobte Solidarität der Mithäftlinge durften Asoziale also nicht hoffen.

Im Gegenteil: Gerade die Politischen sahen in der massenhaften Einweisung von Arbeitscheuen, Landstreichern, Bettlern und Hausierern lediglich einen Versuch der SS, sie zu demütigen und öffentlich zu diskreditieren.

Selbst nach dem Krieg noch rechtfertigten sich viele, Asoziale seien unzuverlässig und unsolidarisch gewesen, allen voran Eugen Kogon, der sie in seinem Buch *Der SS-Staat* bereits 1946 als "vom Häftlingsstandpunkt unerwünscht" bezeichnete.

Es stellt sich jedoch die Frage, wer unsolidarisch war, wenn Asoziale bereits vor dem Eintreffen von der etablierten Lagerprominenz zur Diskriminierung freigegeben waren?

Wie auch immer... Die schon weitgehend entkräfteten Bettler und Alkoholiker, die bei Einlieferung durchschnittlich bereits Enddreißiger waren, hielten der Hölle sowieso nicht lange Stand und starben wie die Fliegen.

Andreas Dollmanski (46) kreperte einen Monat nach seiner Ankunft in Buchenwald.

Karl Funk überlebte Buchenwald drei lange Jahre, bevor man auch bei ihm kurz nach seiner Überstellung nach Mauthausen mit der Vernichtung durch Arbeit am Ziel war. Er wurde gerade mal 30 Jahre alt.

Den wenigen KZ-Überlebenden mit schwarzem Winkel wurde nach dem Krieg nicht nur von ehemaligen Mithäftlingen Dreck hinterhergeworfen.

Sowohl BRD- als auch Täteräh-Staat und -Justiz sprachen den Asozialen den Opferstatus ab und verweigerten jegliche Wiedergutmachung.

Hohe Gerichte urteilten, dass eine Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus ausgeschlossen sei, wenn die Überführung in ein Konzentrationslager "wegen Arbeitscheu auf Grund der sog. 'Asoaktion'" erfolgte.

Die ungebrochene Kontinuität (internationalsozialistischen Denkens zeigt sich jedoch nicht nur in der Wiedergutmachungsfrage. Auch die Tatsa-

che, dass bis Ende der 60er Jahre Asoziale zwangsweise in Arbeitshäusern eingesperrt und ausgebeutet wurden und dass Art. 5 Abs. 1e der Europäischen Menschenrechtskonvention (sic!) Landstreichern, Alkoholikern und Rauschgiftsüchtigen das Recht auf Freiheit absperret, ist Beleg für ein unverändert kollektivistisches Menschenbild, das den Einzelnen nur nach seinem Wert oder Unwert für Volk, Rasse, Klasse oder neudeutsch „die Gesellschaft“ beurteilt.

Eine Politik aber, die meint, den in den KZ-Steinbrüchen zu Tode geschundenen Bettlern und Landstreichern sei kein Unrecht geschehen, die weiterhin meint, Alkoholiker und Rauschgiftsüchtige gehörten auch heute einfach weggesperrt, kann sich ihren wie eine Monstranz vor sich hergetragenen Antifaschismus nur gepflegt in den Arsch schieben.

Fickt euch!

Ihr wollt auch Frieden-Freiheit-Abenteurer? Werdet Mitglied!

Jetzt Antrag ausfüllen, ausschneiden, und einsenden an:

APPD Hessen, PF 200 514, 35017 MR
dann 15€ überweisen (APPD Hessen, Kto.Nr. 72290 bei Spk Marburg-Biedenkopf, BLZ 533 500 00)

Antrag auf Aufnahme in die APPD

Mitgliedsdaten:

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefonnr.: _____

E-Mail: _____

Änderungen sind unverzüglich der Zentralen Erfassungsstelle zu melden!

Pogo-Rasse

Asozialer Parasit

Leistungswilliger

Gewalttäter

Mitgliedschaftsklasse

Karteileiche

Mitläufer

Fanatischer Einpeitscher

(zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich beantrage die Aufnahme in die Anarchistische Pogo-Partei Deutschlands (APPD) und erkläre, dass ich mich zu Satzung und Grundsatzprogramm der APPD bekenne (steht zum Download unter www.appd-hessen.de bereit).

Meine wesentlichen satzungsmäßigen Rechte und Pflichten sind mir bekannt.

Mit der Speicherung meiner Mitgliedsdaten ausschließlich zu parteiinternen Zwecken bin ich einverstanden.

Ort, Datum, Unterschrift

